

etwas aufgenommen in Leib und Seele. Also auch hier Blut gleich Seele.

Im Bauernblut liegt demnach des Bauern Seele, und wenn ich die nachstehenden Erzählungen „Bauernblut“ nenne, so wird der freundliche Leser nach dieser Darlegung leicht begreifen, was ich mit diesem „unappetitlichen“ Titel sagen will. Ich will sagen: Die folgenden Geschichten sollen dartun, was im Blute, in der Seele von Naturmenschen alles gelegen ist, welche Fähigkeiten, welche Eigenschaften, welche Tugenden und Laster, wozu ich dann noch bisweilen meinen eigenen Senf gebe.

Bauernblut ist also bei mir diesmal nur ein anderer Titel für „Wilde Kirschen“ und „Schneeballen“.

Daß ich noch zu derartigen Geschichten meine Bemerkungen oder, wie eine Zeitung es genannt hat, meine „Schlenkerer“ mache, das will ich, weil dieselben so oft in kritischer Diskussion stehen, jetzt auch einmal erklären.

Wenn ein Schreiner einen Kasten macht, so gibt er von sich nichts dazu, und wenn der Kasten fertig ist, ist vom Schreiner nichts darin. Wir sehen dem Kasten deshalb weder an, ob sein Meister beim groß oder klein, demokratisch oder nationalliberal, reich oder arm, noch ob er ein zufriedener oder unzufriedener, ein stiller oder ein kraakeelender Mann ist.

Ich mache nun meine Bücher nicht, wie ein Schreiner seine Kästen und Kommoden, ich will auch dabei und darin sein. Ja, in gewissem Sinn möchte ich sagen: „Das Buch bin ich!“ Der Held der Erzählung gibt mir oft nur die Form ab, in die ich meine Gedanken und „Boßheiten“ hineinschreibe.

Denn ich bin Pfarrer und Prediger und in letzter Eigenschaft amtlich gewohnt, an den vorliegenden Text stets Nutz- anwendungen zu knüpfen. Diese Gewohnheit trägt sich naturgemäß auch auf meine Bücher über.

So viel über die Schlenkerer.

Ferner tadeln die Kritiker bisweilen, daß ich schlecht komponiere und allerlei untereinander erzähle. Haben denn